Binswanger

Palantir, die Schweiz – und der Techno-Faschismus

Die politische Entwicklung in den USA ist eine Bedrohung für den demokratischen Verfassungsstaat. In Europa sind dieselben Kräfte am Werk.

Von Daniel Binswanger, 06.12.2025

Der mächtigste Hebel, mit dem die Trump-Regierung die USA in ein autoritäres System überführen will, ist die Migrationspolitik. Sie unterläuft damit den Rechtsstaat, zerstört Grundrechtsgarantien, verbreitet Terror und institutionalisiert einen offenen Rassismus. Sie führt der amerikanischen Bevölkerung tagtäglich vor Augen, dass die Regierung die Macht hat und sich das Recht herausnimmt, Existenzen und Familien in völliger Mutwilligkeit zu zerstören.

Über den historischen Faschismus in Deutschland sagte Hannah Arendt, der Kern seines Herrschaftssystems seien von Beginn der Machtergreifung weg die Konzentrationslager gewesen, das heisst die radikale Bedrohung sämtlicher Staatsbürgerinnen, die alle nach Belieben und ohne jede Schutzmöglichkeit festgehalten und in völlige Rechtlosigkeit gestürzt werden konnten. Verglichen damit ist der Maga-Terror bislang eingeschränkt. Die Menschenjagd der Einwanderungspolizei ICE betrifft vorderhand im Grundsatz noch keine US-Staatsbürger. Der amerikanische

Rechtsstaat gerät zwar massiv unter Druck, konnte bisher aber nicht einfach aufgehoben werden.

Natürlich war es die Ansage von Trump, dass sich die ICE-Aktionen ausschliesslich gegen Schwerkriminelle richten würden – und natürlich hat diese Behauptung so dermassen nichts mit den Fakten zu tun, dass sie nicht gemacht wird, um geglaubt zu werden. Es sollen vielmehr unbescholtene Menschen ohne oder sogar mit legalem Aufenthaltsstatus der Festnahme und Deportation ausgesetzt werden. Die maskierten Polizeitruppen in den amerikanischen Strassen zelebrieren Gewalt und Willkür und richten sich gegen als Feinde designierte Minderheiten. Das sind die klassischen Machtstrategien des Faschismus.

Allerdings stellt sich angesichts der Flatterhaftigkeit und konfusen Korruptheit des amerikanischen Präsidenten immer wieder der Eindruck ein, die ernst zu nehmenden ideologischen Kräfte, die das politische Geschehen vorantreiben, seien nicht im Weissen Haus, sondern anderswo zu verorten – zum Beispiel im Silicon Valley. Ein hoch ideologisierter und äusserst wirkungsmächtiger Techno-Faschismus manifestiert sich in den politischen Visionen zahlreicher Vertreter der US-Tech-Industrie, die rund um den Globus präsent ist und massive Definitionsmacht hat. Schon heute zieht diese ideologische Radikalisierung ihre Kreise – bis hinein in die Schweizer Medienlandschaft.

Einer der radikalsten Exponenten ist zweifelsohne Peter Thiel, der sich nicht nur explizit auf die historischen Vordenker der konservativen Revolution und des europäischen Faschismus beruft – hauptsächlich Carl Schmitt und Oswald Spengler –, sondern auch immer absurdere Anleihen bei christlichen Endzeitvorstellungen macht, um seine Demokratieverachtung und seine Vorliebe für gesellschaftliche Hierarchien und autoritäre Strukturen zu begründen. Allen Ernstes behauptet er, die Klimaaktivistin Greta Thunberg sei der Antichrist und Europa einer grünen Religion verfallen. Die Apokalypse der absoluten Gleichmacherei und Entmenschlichung sei eingetreten, weil die Menschen darauf hereingefallen seien, an die Öko-Apokalypse zu glauben.

Der rechte Vordenker Curtis Yarvin, mit dem Thiel befreundet ist und den er auch finanziell gefördert hat, stellte unter seinem Pseudonym Mencius Moldbug schon 2008 die Forderung, dass die Demokratie liquidiert und Verfassung und Rechtsstaatlichkeit abgeschafft werden müssen. Stattdessen sei alle Macht einer Art Super-

CEO zu übergeben, der den Staat auf Effizienz trimmt und den unschätzbaren Vorteil hat, nicht demokratisch gewählt zu sein.

Die Theorien Thiels nehmen sich mehr und mehr wie paranoide Delirien aus, aber sie sind kohärent. Und vor allem: Sie entspringen dem Kopf eines Mannes, der immense Machtmittel in seinen Händen hält, um die Wirklichkeit, die er mit so bizarrer Verzerrung wahrnimmt, nach seinen Vorstellungen zu formen.

Thiel ist nicht nur ein Plutokrat und Silicon-Valley-Investor mit einem geschätzten Vermögen von rund 26 Milliarden Dollar, sondern er ist auch einer der Gründer von Palantir, einer Tech-Firma an vorderster Front der Ausgestaltung seines ideologischen Programms und der Transformation der politischen Realitäten. Palantir hat heute einen Börsenwert von mehr als 400 Milliarden Dollar und ist rund um den Globus zu einem Machtfaktor geworden. In einem gewissen Sinn auch in der Schweiz.

Die Firma wurde 2003 als Reaktion auf 9/11 gegründet – in der Absicht, avancierte Datenverarbeitung in den Dienst des Kampfes gegen Terrorismus zu stellen. In den ersten Jahren lebte die Firma grösstenteils von Aufträgen der US-Streitkräfte und der CIA. Die besondere Expertise von Palantir besteht darin, vielfältige Datenquellen – etwa Satellitenaufklärung, Mobiltelefon-Bewegungsprofile, Drohnenbilder – zusammenzuführen und daraus ein einheitliches Lagebild zu schaffen, zum Beispiel zur Zielerfassung oder zur Identifikation von gesuchten Personen. Palantir-Programme sind Tötungsmittel, die die sogenannte *kill chain* optimieren und es zum Beispiel Israel erlaubt haben, Gaza mit zuvor nicht möglicher Intensität zu bombardieren. Sie werden auch von den Ukrainern benutzt, um Schläge gegen die russischen Streitkräfte zu führen.

Thiels Palantir-Mitgründer ist Alex Karp, der bis heute als CEO fungiert. Auch Karp versteht sich nicht als blosser Wirtschaftsführer und Anbieter von digitalen Kampfmitteln, sondern er sieht sich einer Mission verpflichtet: der Verteidigung dessen, was er «den Westen» und seine Werte nennt. Auch und ganz besonders mit letalen Mitteln.

Karp hat Anfang Jahr ein eigentliches Manifest veröffentlicht, in dem er abrechnet mit dem Silicon Valley, das sich an rein kommerziellen Anwendungen orientiert und seinen patriotischen Rüstungs- und Überwachungsmissionen eher skeptisch gegenüberstand. Er ist überzeugt von der moralischen Überlegenheit der USA und des

Westens, dessen militärische Vorherrschaft es um jeden Preis zu sichern gilt. An China oder Russland würde Palantir seine Dienstleistungen niemals verkaufen.

Karp hat ein komplexeres ideologisches Profil als Thiel, war er doch ursprünglich der Linken zuzuordnen. Er promovierte als junger Mann am Freud-Institut in Frankfurt über Adorno und den Soziologen Talcott Parsons – und wurde, wie Fotos belegen, zu Geburtstagsfeiern des Philosophen Jürgen Habermas eingeladen. Noch 2015 weigerte sich Karp, Donald Trump zu treffen – und distanzierte sich öffentlich von dessen migrationsfeindlichem Programm.

Auch einer Zusammenarbeit mit ICE, der Einwanderungspolizei, die heute die Massendeportationen durchführt, stand Palantir immer ablehnend gegenüber, jedenfalls bis zum Beginn der zweiten Amtszeit von Trump. Palantir ist tatsächlich eine Firma, die nicht nur von Gewinnstreben, sondern von einem politischen Programm angetrieben wird.

Jetzt zeigt sich: Die Berührungsängste gegenüber ICE sind Geschichte. Im April nahm Palantir den Auftrag für ein «Immigration OS» an, das ICE bei seinen Deportationen unterstützen soll. Mehrere hochrangige Palantir-Angestellte haben als Reaktion darauf die Firma verlassen. Ehemalige Mitarbeiterinnen warfen Palantir in einem offenen Brief vor, zur «Normalisierung des Autoritarismus» beizutragen. In einem internen Palantir-Memo heisst es jedoch, dass sich die «nationale Debatte um Einwanderungskontrolle» verändert habe. Heute stellt Karp das Überwachungs- und Fahndungs-Know-how von Palantir in den Dienst der übelsten Exzesse der Trump-Regierung. Es dürften sich hier nicht nur extrem lukrative Geschäftsfelder auftun. Offensichtlich hat sich auch Karps ideologische Agenda noch einmal massiv radikalisiert.

Warum das auch für uns wichtig ist? Weil Palantir in der Schweiz bereits solide implantiert ist und systematische Marketing-Efforts macht, um Schweizer Behörden und Sicherheitskräfte als Kunden zu gewinnen, dabei aber vielerorts auf Ablehnung stösst – zumindest bisher. Das wird eine grosse Recherche darlegen, die die Republik nächste Woche publiziert.

Und es gibt noch einen weiteren Grund: Mit seinem zivilen – das heisst offiziell nicht mit geheimdienstlichen, militärischen oder polizeilichen Aktivitäten verbundenen – Datenmanagementprogramm Foundry ist Palantir auch schon bei Schweizer Meinungsmachern im System. Will sagen beim drittgrössten Schweizer Medienhaus

Ringier. Nur dass darüber in den Schweizer Medien fast gar nichts zu lesen ist. Jedenfalls nicht in den Ringier-Medien.

Binswanger

Daniel Binswangers Kommentare verbinden das Klein-Klein der Tagespolitik mit den grossen Fragen, den grundlegenden Werten, den umfassenden Theorien. Aktuell und reflektiert. Jeden Samstag.

In einem einzigen «Blick»-Artikel wurde 2024 angeführt, dass die Mediengruppe mit Palantir eine strategische Partnerschaft zur Nutzung von Palantirs Artifical-Intelligence-Plattform eingeht. Auch die Tatsache, dass Laura Rudas, Executive Vice President von Palantir, drei Jahre lang im Ringier-Verwaltungsrat sass, wurde mit grosser Diskretion behandelt. Wo die Ringier-Titel hingegen gar keine Hemmungen haben: auf den CEO des strategischen Digitalpartners grotesk euphorische Lobgesänge anzustimmen.

In der letzten Ausgabe der Zeitschrift «Interview», die von Ringier publiziert wird, erschien ein endloses Alexander-Karp-Interview, das man beim allerbesten Willen nicht als Journalismus bezeichnen kann. Es ist vielmehr ein über 20'000 Zeichen langes Grossexerzitium der Speichelleckerei. Palantir ist in einer Dauer-PR-Offensive, um das hoch belastete Image zu verbessern – und natürlich Kunden zu akquirieren. Ringier scheint die strategische Partnerschaft offensichtlich als massive publizistische Bringschuld zu verstehen. Geführt wurde das Interview von Peter Hossli. Er ist Direktor der Ringier-Journalistenschule.

Von kritischer Perspektive ist in dem Gespräch zwischen zwei Männern, die sich gegenseitig mit Zeichen des grossen Respekts und der tiefen Verbundenheit überschütten, rein gar nichts zu spüren. Hossli gibt Karp zu bedenken, dass man am falschen Ort sei, wenn man die klügste Person im Raum sei. Und fügt einfühlsam hinzu: «Das bist du oft.» Karp will dieses schwere Los entdramatisieren und entgegnet: «Bei Palantir spreche ich oft mit jungen Ingenieuren. Und dann treffe ich Menschen wie dich.»

Ansonsten erfahren wir, dass der begnadete Optimierer der *kill chain* ein Langlauf- und Tai-Chi-Fan und – immerhin passend – ein begeisterter Sportschütze ist. Er trifft mit der Pistole auf über 100 Meter! Die kritischen Fragen zu Palantir gipfeln in

tiefsinnigen Phrasen: «Eure Technologie rettet und nimmt Leben. Wie gehst du mit diesem Widerspruch um?» Ansonsten darf Karp immer wieder von neuem andeuten, dass Palantir Grossartiges leistet, er aber leider nicht darüber reden kann. Karp rettet Amerika, die Welt, den «Westen». Das muss einfach gesagt sein – auch wenn es natürlich *top secret* bleibt.

Am schockierendsten an dem PR-Stunt ist, dass Karp seinen Peter-Thiel-artigen politischen Wahn ausbreiten darf, ohne dass auch nur ein einziges Mal nachgefragt würde. So gibt er etwa zu bedenken: «Migration verändert Europa auf eine Weise, die ihr nicht versteht. Sie wirkt sich aus auf die Kriminalität, auf soziale und industrielle Integration, auf seltsame politische Bewegungen, die zwangsläufig entstehen, weil niemand die Wahrheit ausspricht.» Und fügt hinzu: «Die Situation in Europa ist düster.» Europa muss also sofort seine Migrationspolitik auf den Kopf stellen und dem grossen Vorbild USA nacheifern. Ob es zwingend ist, dass dabei Palantirs «Immigration OS» zum Einsatz kommt, wird an dieser Stellte nicht erörtert.

Und selbstverständlich hat Alex Karp auch zur Schweiz sehr klare Ansichten: «Die Schweiz muss für sich selbst schauen. Ich hoffe, dass sich Europa verändert, aber ich kann das nicht erkennen. Daher sollte die Schweiz eine engere Allianz mit den USA anstreben und ihre Einwanderungspolitik überdenken.» Die Schweiz muss zu ihrem Heil also den Maga-USA nacheifern. Und wenn das ein Silicon-Valley-Milliardär sagt, dann wird es stimmen. Keine weiteren Fragen.

Der Techno-Faschismus hat in den USA seine besten Tage noch nicht hinter sich. Die Tech-Barone sind weiterhin auf rasantem Expansionskurs, verfügen rund um den Globus in zahlreichen Schlüsselsektoren über ein Monopol und kontrollieren weite Teile des öffentlichen Diskurses. In einem ist Alex Karp recht zu geben: Auch um Europa sollten wir uns Sorgen machen. Und um die Schweiz.

Illustration: Alex Solman